

mit der Aufschrift: Bank of South Africa, nichts weiter! Bin ich in Deutschland?

Im Verkehr mit Deutschen gewann ich vielfach die Überzeugung, daß man sich des Unrechts gegen die deutsche Sprache vielfach nicht bewußt war und es erst durch Aufklärung wurde. Welch ein großes Feld noch für den »Allgemeinen Deutschen Sprachverein«, dessen Mitgliederzahl nach Hunderttausenden zählen sollte, und — für die Schule!

Ich wurde zu einem »Five o'clock tea« eingeladen, das erste Mal in meinem Leben und noch dazu in Deutschland! Da machte ich die Bekanntschaft einer gebildeten Dame, die sich darüber wunderte, daß mein Sohn deutsch sprach. Warum sollte er denn nicht deutsch sprechen? »Nun«, erwiderte die Dame, »ich glaube, in Amerika wäre alles englisch«. Das brachte mein Blut in Wallung. »Wer sagt Ihnen denn das? Ist es nicht die Pflicht jedes Deutschen, sich und seinen Kindern die Muttersprache auch im Ausland zu erhalten? Haben Sie noch nichts von den Bestrebungen der Millionen von Deutschen in den Vereinigten Staaten zur Erhaltung ihrer Muttersprache gehört? von den vielen deutschen Kirchen, deutschen Schulen, deutschen Vereinen, dem deutsch-amerikanischen Nationalbunde, an dessen Spitze ein Amerikaner deutscher Abkunft steht, und von all den deutschen Zeitungen, Blättern und Büchern, die dort gedruckt werden? Eine Engländerin hätte nicht so geredet, sondern es als selbstverständlich angesehen, daß man sich seine Muttersprache erhält.«

Noch von einer andern Verwunderung habe ich zu berichten. Mein Sohn hat mir bereits mehrere Briefe von Deutschland aus gesandt und kann nicht genug Worte des Lobes über seinen Aufenthalt dort finden. Unter anderem schrieb er mir, daß er in einem Predigerseminar, das Geistliche für die deutsche Kirche in Amerika ausbildet, das Sedanfest gefeiert habe. Die Feier hat ihm sehr gefallen. »Nur über eines«, schreibt er dann wörtlich, »habe ich mich sehr gewundert. Zwei große Sternenhanner wurden gehißt und nur eine kleine deutsche Fahne«. Ja, ihn, der in einem so selbstbewußten und vaterlandliebenden Volke wie dem amerikanischen aufgewachsen ist, muß das bestreunden.

Manche andere trübe Erfahrung könnte ich den angeführten hinzufügen, doch genug damit! Nur zum Schluß noch eins: Wir Deutsche im Auslande werden häufig als für das Deutschtum verloren angesehen. Tausende mögen ihm auch verloren gehen, aber andere Tausende halten an ihm fest, vielleicht viel fester als so mancher Deutsche daheim. Und wie müssen wir Auslandsdeutsche oft um unser Deutschtum kämpfen, welche Opfer dafür bringen! Ich darf mit Stolz sagen, daß ich zu den Getreuen gehöre. Darum wage ich es auch als Deutsch-Amerikaner, all den Reichsdeutschen, die noch so herzlich wenig Verständnis haben für das, was sie sich selbst, ihrer Sprache und ihrem Lande schuldig sind, zuzurufen:

Gedenke, daß du ein Deutscher bist!

Denn wo ist ein Volk, das so Großes auf allen Gebieten leistet, das soviel Berechtigung hätte, stolz zu sein, wie das deutsche? Wo eine Sprache, die so schön ist, die so Herrliches geschrieben und gesungen hat, wie die deutsche? Wo ein Land, das mit seinen Städten und Dörfern, Tälern und Höhen, Wäldern und Flüssen so reizvoll ist, wie das deutsche? Wo ist ein Reich, das einen so pflichtgetreuen Herrscher hätte, wie das deutsche? Wahrlich, statt daß es eines Mahnworts bedürfte, sollte man von jedem den Ruf vernehmen:

»Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein.«

Philadelphia Pa.

Georg von Vossie.

Ölzweig.

Was ist ein Ölzweig? Jeder weiß, was ein Ölfaß, ein Ölfaß, eine Öllampe, eine Ölfardine ist: Dinge die in irgendeiner Weise mit Öl zu tun haben, Dinge, die Öl enthalten, deren Stoff das Öl ist, die im Öl sich befinden. Es gibt Fichtenzweige, Mistelzweige, Tannenzweige, d. h. Zweige der Fichte, der Mistel, der Tanne. Danach müßte der Ölzweig mit dem Öl zu tun haben; er wäre der Zweig des Öls. Die gleiche Betrachtung wäre über Ölberg und Ölblatt anzustellen.

Natürlich stehen die drei merkwürdigen Wörter an Stelle von vollständigeren Bildungen, für Ölbaumblatt, Ölbaumberg, Ölbaumzweig. Ölberg erscheint schon bei Otfried als Wiedergabe des biblischen mons Oliveti, das in der althochdeutschen Tatianübersetzung noch mit bere olihoumo wiedergegeben wird (166, 5). Ölzweig tritt mhd. auf, während es bei Otfried noch heißt (IV, 3, 22): zwig olihoumo. Endlich Ölblatt ist neuhochdeutsche Nachbildung.

Wir haben es hier mit einer eigenartigen Gattung von Zusammenfügungen zu tun, bei der ein Teil des ersten Gliedes erspart wird. Die Neigung, solches zu tun, wird bei Ölberg und Ölblatt noch unterstützt durch die Abneigung des Deutschen, benachbarte Glieder von Zusammenfügungen mit demselben Laut beginnen zu lassen.

Seitenstücke zu der Bildungsweise von Ölzweig finden sich mehrfach auf dem Gebiete der Nahrungsmittel: süddeutsch Hegenmark für Hagenbuttenmark, Kalbsbrühe, Kalbsröllchen (was ich einem Kochbuch entnehme) für Kalbsfleischbrühe (oder Kalbsfußbrühe) und Kalbsfleischröllchen, Kolosbutter für Kokosnussbutter, Palmöl, Rüböl für Palmkernöl, Rübjsamenöl, Weißbäder für Weißbrotbäder. Weiter gehört hierher der Wirtschaftgarten für Wirtschaftsgarten, Bergrecht für Bergwerksrecht, wohl auch Bergknappe für Bergwerksknappe, der Feldsee auf dem badischen Feldberg für Feldbergsee, Sonnabend für Sonntagsabend (d. h. ursprünglich der Vorabend vor Sonntag, wie Weihnachtsabend der Vorabend vor Weihnachten ist). Schon ahd. begegnet Bistum für Bischofstum, im Mhd. herzentuom für herzogentuom.

Es zeigt sich also auch hier wieder, wie wenig die Sprache daran denkt, alle Merkmale eines Gegenstandes, ja auch nur alle wichtigsten Merkmale wirklich zum Ausdruck zu bringen.

Der erste, so viel ich sehe, der auf diese Bildungsweise aufmerksam gemacht hat, ist A. Rodnagel, Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen 4, 286. (Vgl. dann ferner Ztschr. d. Allg. D. Sprachvereins 1912, 357 f.; Beihefte zu dieser Ztschr., 5. Reihe, 178; Rud. Neumann, Die Flurnamen des Buxfelder Tals, Gieß. Dissert. 1914, 12.)

Siehe.

Otto Behagel.

fichte als Verkünder des Wertes unserer Muttersprache.

Eine Wiedergeburt feiert unser Volk unter dem Druck und der Wucht der schredlichen Gegenwart in mehr als einer Hinsicht. Das ist ja das Herzzerhebende bei dem gewaltigen Gottesgericht, das durch die Welt geht, und das der Quell, aus dem der Vaterlandsfreund immer neue Zuversicht und Zukunftsfreudigkeit schöpft, daß dieser Sturm so manche Kräfte in unserem Volk zu entbinden begonnen, die bisher ohnmächtig brach lagen, und so manches Gift auszuschleiden